

Nonsens einer Befreiung «der Arbeit» ab, sondern es geht um eine «Befreiung in der Arbeit oder Befreiung einer durch diese Arbeit geformten Welt» [GdS§27, Herv.]. Das macht einen Unterschied ums Ganze, weil es sowohl die Form als auch den Inhalt der Arbeit betrifft.²⁸²

Viertens zeugt die platte Forderung der «Abschaffung der Arbeit» von einem blanken Utopismus à la «nach der Revolution ist alles anders». Er kann die transformierende, revolutionäre Übergangsphase der anti-staatlichen Diktatur des Proletariats nicht in den Blick nehmen. Denn zunächst ist davon auszugehen, dass als «Reich der Notwendigkeit» (Marx) auch immer irgendwelche Tätigkeiten bestehen werden, die, ob mühselig oder nicht, auf jeden Fall für das Wohl der Gesamtgesellschaft, für deren Reproduktion und Organisation notwendig bleiben. Dies schließt allerdings keineswegs aus, dass mit der Entfesselung der Produktivkräfte in der communistischen Gesellschaft endlich möglich ist – nach Maßgabe der Begierden und der Muße –, dass dieses Reich der Notwendigkeit immer kleiner wird und tendenziell immer mehr in das «Reich der Freiheit» (Marx) übergehen kann. Dieses ist nicht utopisch, sondern realistisch auf einer «wirkliche[n] Ökonomie der Zeit» möglich. MEW42: 607, 105]. Allerdings ist aus heutiger Sicht nicht davon auszugehen, dass das Reich der Notwendigkeit jemals ganz verschwinden wird, sondern es bildet weiterhin eine – wenn auch tendenziell geringer werdende – Grundlage für das Reich der Freiheit.²⁸³

Das Reich der Freiheit ist, laut Marx, gekennzeichnet durch den *travail attractif* oder, gemäß der SI, durch das *Spiel*, das analog dem *travail attractif* nicht als bloße Gaudi zu verstehen ist. So wendet sich auch die SI, «gegen alle rückläufigen Formen des Spiels, die die Rückkehr zu einer infantilen, immer mit einer reaktionären Politik verbundenen Entwicklungsstufe darstellen». [BE: 50/SI1: 18] Sie macht analog der Marxschen Auseinandersetzung mit den naiven Vorstellungen von Fourier²⁸⁴ darauf aufmerksam, dass «die experimentellen Formen des revolutionären Spiels» keinesfalls die Möglichkeit ausschließen, dieses «mit äußerstem Ernst durchzu-

282 Die Befreiung in der Arbeit bedeutet einen Humanisierungsprozess, also das, was Lukács in der Folge von Marx als «Zurückweichen der Naturschranke» bezeichnet und damit einhergehend als «immer gesellschaftlicher Werden der Gesellschaft» und des Menschen. Marx und die SI dazu, siehe: Anm147.

283 Vgl. Marx: MEW25: 828 und die SI zur Dialektik des «Reichs der Notwendigkeit» und des «Reichs der Freiheit»: BE: 296/SI2: 413. Beides zitiert in Anm148.

284 Fourier wird ansonsten von Marx und der SI immer energisch verteidigt. Siehe Anm93.

führen». [BE: 48/SI1: 15]. Es gelte «die experimentellen Formen eines revolutionären Spiels zu behaupten». [BE: 50/SI1: 18]. Der situationistisch-revolutionäre Begriff des «Spiels» ist gekennzeichnet durch die Aufhebung des bürgerlichen Konkurrenzprinzips, durch das kollektive Schaffen «des gewählten spielerischen Moments», und er ist Experiment, nämlich ein Experiment des Erkundens der Möglichkeiten zur Schaffung des bewusst-historisch zu lebenden Lebens [GdS§163]. «In diesem Sinne ist es immer noch Kampf und Darstellung – Kampf für ein der Begierde angemessenes Leben und konkrete Darstellung eines solchen Lebens.» [BE: 48/SI1: 15]. Die Praxis einer revolutionären Organisation muss dann genau darin bestehen, «die zukünftigen Möglichkeiten des Spiels vorzubereiten» [ebd.], was gleichzeitig eine zerstörerische Dimension gegenüber der alten Welt beinhaltet. Solange die alte Welt noch dominiert, besteht der SI zufolge die hauptsächliche Tätigkeit der revolutionären Praxis in der «Konstruktion von Situationen» und in der Erforschung der Mittel und der Möglichkeiten dazu.

3.6 Die Konstruktion von Situationen

Als *Konstruktion von Situationen* kann zunächst die Suche nach den Möglichkeiten von entdinglichten Handlungen bezeichnet werden. Sie ist insofern eine defetischisierende Praxisform und in erster Linie eine *Forschungspraxis*, der Versuch, revolutionäre Handlungsmöglichkeiten innerhalb der Spielräume kapitalistischer Vergesellschaftungsformen auszuloten. In zweiter Linie ist sie ein *strategisches, theoriegeleitetes Handeln unter Ungewissheit*.²⁸⁵ Drittens bezeichnet die *Konstruktion von Situationen* den Versuch der Aufhebung der Grenzen jener Spielräume, das *Freilegen der Möglichkeiten revolutionärer Aktionen in Richtung einer Herbeiführung proletarischer Revolution*. Dies beinhaltet eine Aneignung und strategische Umgestaltung aller für brauchbar erachteten Mittel, Medien und sonstigen kulturellen Gegenstände.

Spielerisch sollen durch die Konstruktion von Situationen festgefahrene, als selbstverständlich geltende Praxisformen und Sichtweisen irritiert und aufgebrochen werden, um die darunter liegenden

285 Die Konstruktion von Situationen hat hierbei viel Ähnlichkeit mit der Kriegsführung. Einige der Mitglieder der SI interessierten sich schon in den Jahren der LI für die klassische Kriegskunst und beschäftigten sich mit ihren Theorien, wie etwa Carl von Clausewitz' «Vom Kriege» oder «Die Kunst des Krieges» von Sun Tse, aus denen sie ab und zu zitierten bzw. entwendeten. [Vgl. Clausewitz2000 u. SunTse1998]. Daher auch ihre oftmals militärische Sprache.

Strukturen und Gesetzmäßigkeiten zu Tage zu fördern, die daraufhin bewusstgemacht, problematisiert, verändert und entwickelt werden können. Doch immer wieder weist die SI darauf hin, dass diese Verfahren und Praktiken ihren revolutionären Sinn nur im Zusammenhang mit der theoretischen und praktischen Frage der revolutionären Organisierung des Proletariats haben können.²⁸⁶ Losgelöst vom revolutionär-strategischen Gesichtspunkt der vollständigen Umwälzung der bisherigen Lebensweise werden sie sozusagen «konterrevolutionär», da sie – z.B. als Performancekunst oder als Sexualisierung in der Werbung – der ware-geld-vermittelten Sphärentrennung von Kunst und Alltag zuarbeiten und sie damit weiter zementieren helfen. Einzig in Verbindung mit der Frage einer revolutionären Selbstorganisation kann die Konstruktion von Situationen darauf hinauslaufen, die Begierden hin zu einem großen leidenschaftlichen *Spiel* zu entfesseln.

Wenn die Bedingungen einer proletarischen Revolution noch sehr ungünstig sind, zeichnet sich die Konstruktion von Situationen als Forschungspraxis in der Regel durch ihre kurze Dauer und örtliche Begrenztheit aus. Es sind dann experimentelle Eingriffe; als Forschungen setzen sie «unvermeidlich kühne Hypothesen voraus, die ständig im Lichte der Erfahrung durch Kritik und Selbstkritik zu korrigieren sind». [BE19]. Sie können zum einen eine kurzfristige, wenn auch begrenzte Durchschaubarkeit bieten, in der zugleich die prinzipielle Möglichkeit der Subjektwerdung der Handelnden kurzzeitig als Wirklichkeit aufscheinen kann. Das eigene Handeln tritt dem Handelnden in der konstruierten Situation dann nicht mehr als fremde Macht gegenüber. Zum anderen stellen die kurze Dauer und die örtliche Begrenztheit des bewussten Erlebens eine *Ent-Täuschung* dar, bei der sich die täuschenden Nebelschleier des Scheins kurz lüften können, ähnlich dem Erwachen aus einem Drogenrausch (was für die Mitglieder der SI kein unbekanntes Phänomen gewesen sein dürfte). Insofern ist die Konstruktion von Situationen eine der Verdinglichung entgegenwirkende Praxis. Somit ist sie im Prinzip in der Lage, die theoretische Kritik auf praktischer Grundlage zu unterstützen, die vermeintlichen Selbstverständlichkeiten des Alltags durch Irritation und das Aufscheinenlassen anderer Möglichkeiten hinterfragbar zu machen, die Pseudonaturhaftigkeit des gesellschaftlich Bestehenden als geschichtlich geworden zu verdeutlichen und evtl. zu veranschaulichen, d.h. die theoretische Kritik dabei zu unterstützen, den wirkmächtigen, weil realen, aber verkehrten Schein zu durchdringen.

286 Ex.: Das Theorie-Praxis-Verhältnis und die «Konstruktion von Situationen».

3.6.1 Das Umherschweifen und die Psychogeographie

Das Umherschweifen (*le dérive*) im engeren Sinne ist eine kollektiv organisierte Erkundung bisher unentdeckter Nutzungsmöglichkeiten der bestehenden Städte. Im weiteren Sinne bezeichnet sie das bewusst strategische Durchqueren der spektakulär-kapitalistischen Umwelt, die damit auf handlungspraktischer Ebene weiter erforscht werden soll. «Das Konzept des Umherschweifens ist», Debord zufolge, «untrennbar verbunden mit der Erkundung von Wirkungen psychogeographischer Natur und der Behauptung eines konstruktiven Spielverhaltens, was es in jeder Hinsicht den klassischen Begriffen der Reise und des Spaziergangs entgegenstellt.» [BE: 64].

Die «Psychogeographie» stellt eine Forschungsweise dar, die eine Kartographierung der Umwelt, der Handlungsspielräume, ihrer Möglichkeiten für eine revolutionäre Praxis, eine Sondierung des proletarischen Bewusstseins und der Begierden erlauben soll. Die Psychographie macht sich «die Erforschung der genauen Gesetze und exakten Wirkungen des geographischen Milieus zur Aufgabe [...], das, bewußt eingerichtet oder nicht, direkt auf das emotionale Verhalten des Individuums einwirkt.» [BE: 17].

Als Form der räumlichen und konzeptuellen Erforschung der Stadt stellt der *dérive* ein spielerisch-konstruktives Verhalten dar, bei dem die daran Beteiligten «für eine mehr oder weniger lange Zeit auf die ihnen allgemeinen bekannten Bewegungs- bzw. Handlungsmotive, auf ihre Beziehungen, Arbeits- und Freizeitbeschäftigungen» verzichten müssen. [BE: 64]. Dieser Verzicht ist unerlässlich, damit die Umherschweifenden sich in höchstmöglicher Form «den Anregungen des Geländes und den ihm entsprechenden Begegnungen [...] überlassen» können. [Ebd.] Dabei ist das Umherschweifen, wie es die SI versteht, keinesfalls ein bloßes, zufälliges «Sichtreibenlassen», sondern es stellt zugleich eine Methode dar, welche eine «Beherrschung der psychogeographischen Variationen durch die Kenntnis und die Berechnung ihrer Möglichkeiten» beinhaltet. [BE: 64]. Der *dérive* ist damit ein strategisches «Mittel zur Erforschung der Psychogeographie und der situationistischen Psychologie».²⁸⁷ [BE: 41]. Der Zufall spielt dabei zwar eine gewisse Rolle, aber letztendlich handelt es sich um eine theoriegeleitete Untersuchung; d.h., wenn man die strategische Dimension und das darin beinhaltete aktivische Moment vernachlässigt, sich dem Zufall bloß passivisch überantwortet, so stellt dies allein keinen *dérive* dar. Denn es werden dabei keine neuen Möglichkeitsräume erforscht, sondern die Zufalls-

287 Ex.: Die SI und die Psychoanalyse

wirkung, welche «von Natur aus konservativ» ist, lässt einen bloß im manifest Bestehenden «herumirren» (Debord).²⁸⁸

Indem man die Stadt, am besten kollektiv – z.B. in mehreren Kleingruppen von zwei bis fünf Personen – unter strategischen Gesichtspunkten durchstreift, stellt das Umherschweifen die *Wirkung* der urbanen Umgebung auf die Stimmungen der Einzelnen in den Mittelpunkt, welche so objektiv wie möglich analysiert werden soll. Hierfür können auch andere Wissenschaften herangezogen und entwendet werden, wie etwa die Ökologie, die in ihrer zweckentfremdeten Form z.B. in der städtischen Struktur die «Rolle des Mikroklimas» einer soziokulturellen Umwelt zu erforschen erlaubt, so die SI.

Die wesentliche Rolle beim *dérive* spielt aber die *Kritik des Urbanismus*, da der spektakuläre Urbanismus eine wirkmächtige Technik der Trennung darstellt.²⁸⁹ Sehr leicht lassen sich die Herrschaftszentren oder Elendsviertel einer Stadt schon auf den ersten Blick unterscheiden. Zumeist unerforscht ist jedoch jenes Feingewebe der Stadt, das auf die unbewussten Verhaltensweisen der Menschen und der Beteiligten wirkt. Als Beispiele für derartige Umherschweifexperimente nennt Debord z.B. «mögliche Verabredungen» mit anderen, ohne konkrete Orts- und Zeitangaben, oder «sich nachts in die Stockwerke von Abbruchhäusern stellen; während eines Verkehrsmittelstreiks ununterbrochen durch Paris fahren, unter dem Vorwand, das Chaos noch schlimmerzumachen, indem man sich irgendwohin bringen läßt; in den für Besucher verbotenen Gängen der Pariser Katakomben herumirren» etc. [BE: 67].

Die strategischen Gesichtspunkte sind v.a. die Entwicklung eines kritischen Bewusstseins über das revolutionäre Potenzial urbaner Räume und seiner Grenzen, der «wesentlichen Durchgangachsen, ihre Ausgänge und Schutzzonen». [Ebd.] Insgesamt gilt es dabei die Möglichkeitsspielräume subversiver Praxisformen auszuloten, ihre Basen zu bestimmen, ihre Einfallsmöglichkeiten zu berechnen und gleichzeitig Begierden zu kartographieren sowie neue zu wecken und zu entdecken.²⁹⁰ Konkret kann dies z.B. auf die Aneignung der Strasse und Erforschung ihrer durch den spektakulären Urbanismus hervorgerufenen Beschränktheit hinauslaufen. Denn Revolutionen finden bekanntlich in der Regel weitgehend auf der Strasse statt. Die situationistische Kritik des Urbanismus rückt die Stadt als Schauplatz revolutionärer Eingriffe in den Fokus. Laut der SI ist die Stadt für Revolten privilegiert, da sich hier eine große Ansammlung von Men-

288 Anm 149.

289 Anm 150.

290 Vgl. Debord: BE: 66 und zitiert in Anm 151.

schen auf kleinem Raum vorfindet. Sie sind allerdings durch die Techniken des Urbanismus – und nicht zu vergessen aufgrund weiterer spektakulärer und warenförmiger Wirkungsweisen – voneinander getrennt. Des weiteren sind gerade in den modernen Metropolen die Produktivkräfte, deren Potenzial es zu erforschen und revolutionär anzueignen gilt, sehr konzentriert vorhanden. Deshalb konzentriert sich die situationistische Konstruktion von Situationen sehr stark auf die modernen Städte, die Metropolen des kapitalistisch-spektakulären Produktionsprozesses.

3.6.2 Das zweckentfremdende Aneignen kultureller Gegenstände

Bisher wurde das Detournement v.a. unter dem Gesichtspunkt einer Methode der «Praxis der Theorie» dargestellt, mittels derer die zu Ideologemen erstarrten Begriffe verflüssigt werden, um sie der Revolutionstheorie zuzuführen. In diesem Abschnitt soll stärker der Gesichtspunkt des Detournement als *handlungspraktisches Mittel zur Aneignung und Umgestaltung kultureller Gegenstände unter revolutionsstrategischer Zielsetzung* betont werden.

Unter Bezugnahme auf das zweckentfremdende Moment des Detournements wurde diese situationistische Methode immer wieder als Vorläuferpraxis der sich aus der Spontibewegung der 1970er Jahre herausentwickelnden und in der BRD agierenden, sogenannten Spaßguerilla oder der v.a. in den USA bekannten Praxis des «culture jamming» angeführt [dazu: Schneider2003]. Aus ihrer kontextuellen Bedeutung und ihrem Zeithorizont herausgerissen, lassen sich auch entsprechende Ähnlichkeiten herstellen. Das Ersetzen der Texte in den Sprechblasen bekannter Comics durch revolutionstheoretische oder sonstige subversiven Aussagen und deren Veröffentlichung als illegal plakatierte Wandzeitung dürfte dabei eines der bekannteren Beispiele eines situationistischen Detournements sein.²⁹¹ In den Texten der SI lassen sich weitere, meist nicht realisierte Vorschläge zur subversiven Zweckentfremdung von Produkten der Kulturindustrie finden, wie etwa die Entwendung von Werbeplakaten, Musik, Filmen, Architekturformen und sogar ganzer Städteplanungen. [BE: 20ff.]. Auch wenn Bezugnahmen auf solche Beispiele

291 Zur Vorbereitung des sogenannten Straßburger Skandals 1966 tauchte ein Comic mit dem Namen «Die Rückkehr der Kolonne Durruti» auf, bei dem die Sprechblasen damals bekannter Comics durch andere Texte ersetzt oder in bekannten Bildern (z.B. von Lenin) Sprechblasen eingezeichnet wurden. Man sieht dabei z.B. Cowboys die über «Verdinglichung» diskutieren oder zwei Zahnbürsten, die sich darüber unterhalten, welche politischen Strömungen wohl am lächerlichsten seien. [Vgl. SI1977: 33ff.].

immer wieder den Eindruck erwecken, so handelt es sich beim Detournement, wie es die SI versteht, nicht um simple Spaßguerilla, mit deren Hilfe die tristen linken Aktionsformen ein wenig aufgepeppt werden sollen. Somit ging es der SI – im Gegensatz zur Konzeption der Spaßguerilla – am wenigsten darum, «der allgegenwärtigen Frustration, Trägheit und Phantasielosigkeit etwas entgegenzusetzen». [AGSpaß1994: 5].

Wie schon die SI betont, handelt es sich bei der Praxis des Detournement auch nicht um die bloße Liebe zur Provokation und zum Skandal, wie dies in der Kunstszene gerne praktiziert wird, etwa wenn eine Mona Lisa wieder einmal mit einem Schnurrbart versehen wird²⁹² – um das Beispiel der SI zu zitieren [vgl. BE: 20]. Derartige Aktionen sind für die SI relativ uninteressant, handle es sich dabei doch bloß um eine einfache Negation «der bürgerlichen Auffassung des Genies und der Kunst», welche «schon lange überholt» sei. [Ebd.] Vielmehr kommt es ihr v.a. darauf an, «über jede Idee des Skandals hinauszugehen. [...] Jetzt muss dieser Prozeß bis zur Negation der Negation weitergeführt werden.» [Ebd.]²⁹³ Damit einhergehend muss auch das parodistische Moment bei solchen Aktionen aufgehoben werden. Zwar inszeniert «das Komische [...] den Widerspruch zu einem gegebenen, als vorhanden gesetzten Zustand». Bei der konstruierten Situation des Detournement geht es aber nicht nur darum, «komische Wirkungen zu erzielen». [BE: 21]. Sondern «man muß ein parodistisch-ernstes Stadium ins Auge fassen, in dem die Anhäufung zweckentfremdeter Elemente weit davon entfernt [ist], durch den Bezug auf ein Originalwerk Lachen oder Empörung zu provozieren» [ebd.]²⁹⁴ Denn um den parodistisch entstellenden Bezug zum Originalwerk geht es dabei schon lange nicht mehr. Dieses ist bloßes Mittel, das es sich kollektiv anzueignen gilt, für einen höherstehenden Zweck, nämlich zur Organisierung der frontalen Konfrontation «mit allen gesellschaftlichen und rechtlichen Konventionen» [Ebd.].

Überhaupt möglich ist die Praxis der Zweckentfremdung dadurch, dass alle Gegenstände²⁹⁵, sobald sie Mittel (Werkzeuge,

292 Wie es Marcel Duchamp tat.

293 Zum Hegelschen Terminus «Negation der Negation»: Anm152.

294 Auch wenn die befreiende Wirkung des Lachens hierbei nicht heruntergespielt werden soll, siehe: Anm153.

295 Als «Gegenstand» wird hier nicht nur irgendetwas Stoffliches, z.B. sinnlich Wahrnehmbares bezeichnet, sondern alles, was einem Subjekt, einem wirklichen oder potenziellen Akteur, entgegensteht oder worin er involviert ist, mit dem er in irgendeiner Weise umgehen muss, verfahren kann oder zu dem er sich in irgendeiner Weise verhält, d.h. alles, wozu er in einem Verhältnis steht, sich in ein solches setzt oder eines eingeht. Insofern können auch Symbole, sprachliche oder zei-

Apparate, Zeichen etc.) oder Medien (Sprache, Texturen, Systeme technischer oder symbolischer Art etc.) innerhalb einer Praxis werden, sowohl *Realisate* als auch *Potenziale* abgeben. Aufgrund ihrer Potenzialität bergen alle Gegenstände weitere Funktionen als die in ihrer konventionellen Handhabung gegebenen und können Begierden erzeugen, die von ihnen selbst nicht befriedigt werden können.²⁹⁶ Sie lassen sich immer auch anders verwenden, z.B. entgegen ihrem gesetzten, ihnen ursprünglich zugeordneten Zweck. Alle kulturellen Gegenstände sind im Zusammenhang des Spektakels spektakulär bestimmt, in einer bestimmten Weise oder Funktion gemäß den Erfordernissen des Spektakels einseitig festgelegt. Allerdings schmälert dies nur zum Teil ihr Potenzial, also die objektive Möglichkeit, sie auch anders verwenden zu können. Das Detournement ist insofern eine Praxis, die Spur für die Potenzialität eines neuen, subversiven und revolutionären Gebrauchs der kulturellen Gegenstände zu legen, aufzuzeigen und zu erforschen.

Bei bestimmten Gegenständen des Spektakels ist es allerdings notwendig, sie zuerst einmal völlig umzugestalten, sie teilweise oder gar ganz zu zerstören, um sie wieder neu zusammensetzen zu können. Dabei kann sich auch herausstellen, dass sie überhaupt nicht mehr in einem revolutionären Sinne zu gebrauchen sind. Die strategische Orientierung hierfür, die Maßgabe dessen, ob etwas als sinnvoll oder sinnlos zu betrachten ist, müssen die Begierden bilden, welche sich aus den Erfahrungen der bisherigen Klassenkämpfe herausgebildet haben und die von den RevolutionärInnen wieder freizulegen sind.²⁹⁷

Im Großen und Ganzen stellt sich die Vorgehensweise des Detournement folgendermaßen dar: Zuvor erforschte und vorgefundene Gegenstände werden aus ihrem bestehenden, sie bestimmenden, spektakulären Zusammenhang herausgerissen. Damit einhergehend findet bei ihnen eine Bedeutungsminderung oder gar eine Sinnentleerung statt, zumindest bezüglich ihrer herrschenden Bedeutung und ihres Sinns im Spektakel. Eventuell müssen sie in weitere Einzelbestandteile zerlegt werden, um eine umgestaltete Neuzusammensetzung zu ermöglichen. Hierfür kann auf Techniken der Kunst, wie etwa auf dadaistische Collagetechniken oder surrealistische Verfremdungstechniken zurückgegriffen werden. Durch die Orientierung an den radikalen Bedürfnissen und den

chenhafte Objekte oder sogar Spielregeln, Konventionen etc. Gegenstände sein.

296 Vgl. Kapitel 3.5.1.

297 Siehe Kapitel 4.

revolutionären Begierden wird ihnen ein neuer, revolutionärer Sinn verliehen. Auf diese Weise können im Prinzip die vorhandenen Kulturgegenstände auch gegen die Verwertungsbedürfnisse des Kapitals vom revolutionären Proletariat angeeignet und gegen das Spektakel gerichtet neu eingesetzt werden.

Durch das Aufzeigen und Entdecken neuer und revolutionärer Möglichkeiten kann gleichzeitig die Jämmerlichkeit der bürgerlichen Glücksvorstellungen, das Elend der Kulturgegenstände im Spektakel, die Armut im Reichtum vorgeführt werden. Das Detournement ist damit eine Strategie zur Zerstörung des spektakulären Scheins. So ist diese Zweckentfremdung, der SI zufolge, «in einem ursprünglichen Sinne [...] innerhalb der alten kulturellen Gebiete eine Propagandamethode, die die Abnutzung und den Bedeutungsverlust dieser Gebiete aufzeigt». [BE: 51]. Sie ist eine Angriffs- und Eingriffsmethode auf die kulturindustriellen, spektakulären Beziehungen zwischen kulturellen Elementen und den gegenständlichen Verhältnissen, in die die Menschen verwickelt sind. Hierfür kann das Detournement, laut der SI, «als ein mächtiges kulturelles Werkzeug im Dienst eines richtig verstandenen Klassenkampfes zur Verfügung stehen». [BE: 23]. Sie ist eine Technik der Aneignung, eine spielerisch-experimentelle und zugleich kriegerische Methode im Prozess der proletarischen Selbstorganisation.

Solange massenhafte proletarische Kämpfe und deren Organisation nicht in Sicht sind, stellen der *dérive*, das Detournement, also die Konstruktion von Situationen überhaupt in erster Linie Forschungspraxen dar, die darauf abzielen, die objektiven Möglichkeiten revolutionären Agierens, die Erforschung revolutionärer Potenziale von vorgefundenen Gegenständen und Räumen und deren mögliche Ingebrauchnahme zu untersuchen, zu systematisieren und auf den Begriff zu bringen. Erst wenn massenweise organisierte Kämpfe stattfinden, können jene Techniken und Verfahrensweisen ihre Potenziale als wirkmächtige handlungspraktische Waffen des revolutionären Proletariats entfalten.

3.7 Revolutionäre Selbstorganisation und die aktive Geduld des «savoir attendre»

Der Zusammenhang der Entwicklungslinien «Produktivkraftentfaltung», «Begierdenentwicklung» und der Subjektkonstituierungsprozess des «revolutionären Proletariats» muss noch einmal – anknüpfend an 3.4.5 – zusammenfassend herausgestellt werden. Denn auch die revolutionäre Praxis, ihre Organisation und die

revolutionsstrategische Theorie hängen im wesentlichen von diesen drei verschlungenen historischen und gesellschaftlichen Entwicklungslinien ab.

Mal untergründig verdrängt, mal offen zu Tage tretend, zielen die Begierden letztlich darauf ab, die gesellschaftlichen Trennungen und Entfremdungen zu überwinden. Die Genese und der Entfaltungsspielraum der Begierden sind aber abhängig von der Produktivkraftentwicklung; sie sind nicht einfach von vornherein gegeben. Denn erst wenn etwas objektiv möglich ist, kann es (im Gegensatz zum bloß phantastisch bleibenden Wunsch, i.S.v. «wishful thinking») Gegenstand des revolutionären Begehrens werden. Des weiteren bildet die Produktivkraftentwicklung die Grundlage für die objektive Möglichkeit der Menschwerdung des Menschen, sein zunehmendes Gesellschaftlichwerden und das Zurückweichen der Naturschranken. Obgleich von den Menschen nicht bewusst gesteuert, ist dies allerdings kein mechanisch-automatischer Prozess, sondern vorwärtsgetrieben durch die Klassenkämpfe und gehemmt durch ihr Scheitern.²⁹⁸ Die Klassenkämpfe bilden für den Prozess der menschlichen Gattungsentwicklung den geschichtsmächtigen Hebel – indem sie nach und nach Produktionsverhältnisse, Eigentumsformen «aushebeln» – und können als der «Motor», als *Movens*, der Geschichte aufgefasst werden.²⁹⁹ Die Begierden sind dabei zugleich Antrieb und Ziel. Erst dieser gesamte Vermittlungszusammenhang von «Produktivkraftentwicklung – Begierden – Klassenkampf» bringt den Communismus als eine «wirkliche Bewegung» hervor, der damit in keinster Weise als ein bloßes Ideal gesetzt ist. [Vgl. MEW3: 35, MEW4: 143,357].

Alle situationistischen Forschungspraxen sind strategisch auf diesen Zusammenhang, den der Bedingungen der Möglichkeit proletarischer Selbstorganisation und der Verwirklichung der Begierden gerichtet. Dies kennzeichnet das besondere Theorie-Praxis-Verhältnis im Verständnis der SI: «Die neue revolutionäre Theorie muß mit der Wirklichkeit Schritt halten, das heißt sie muß der revolutionären Praxis gewachsen sein, die hier und dort aufbricht, auch wenn noch partiell, entstellt und ohne kohärentes Gesamtprojekt.» [BE: 186/SI2: 191].

An die in Vergessenheit geratenen radikalen Bedürfnisse und ihre Rolle in der Marxschen Kritik angeknüpft zu haben, die Bedeu-

298 Insofern kann diese Entwicklung auch nicht als eine lineare gefasst werden, sondern ist gekennzeichnet durch Brüche, Verwerfungen und Ungleichmäßigkeiten.

299 Vgl. MEW13: 8f., MEW: 140ff., 181f., 342, 356f.